

gen, und beugte sich vor, um die Krabbe zurechtzuweisen, als sie sah, wie Fabius auf sie zuschwamm.

Ihr alter Freund, der Kofferfisch, war größer und umfangreicher geworden, seit sie zuletzt gemeinsam zur Oberfläche geschwommen waren. Er trug eine Medaille um den Hals, die seinen Rang signalisierte. Der aufgedruckte Dreispitz bedeutete, dass er Zugang zum inneren Kreis der Königin hatte. Aber im Gegensatz zu den hübschen kleinen Fischchen und Seepferdchen, die ihr als Diener zuarbeiteten, warf er sich nicht in die Brust, damit jeder die Goldmünze sehen konnte. Trotz des großen Wissens, das er sich im Laufe der Jahre angeeignet hatte, blieb er der grundsolide Fabius.

„Meine Königin!“

Er hielt vor ihr an, nahm Sebastian nicht weiter zur Kenntnis und verbeugte sich, wie es sich ziemte, auch wenn Arielle das gar nicht verlangte, jedenfalls nicht von ihm und Sebastian.

Arielle schaute ihn aufmerksam an.

„Ich bringe dir sehr eigenartige – wirklich sehr eigenartige – Neuigkeiten, die ich von einer Scholle erfahren habe, die sie von einer Schildkröte hörte, die sie wiederum von einem Delfin ... Nein, warte, ich glaube, die Scholle hat es von einer Schildkröte erfahren. Es könnten auch noch andere Stationen dazwischenliegen, ein Blaubarsch zum Beispiel.“

Er spürte, dass Arielle ungeduldig wurde, bevor sie es ihm mitteilen konnte.

„Eine Möwe von der Trockenen Welt behauptet, sie hätte Neuigkeiten, die nur für deine Ohren bestimmt sind.“



Alarmiert sah seine Königin ihn an.

Rasch machte sie die Zeichen, um nach dem Namen zu fragen.

*Ist es Scuttle?*

„Nein, meine Königin“, entgegnete Fabius und versuchte, seine eigene Enttäuschung zu verbergen. „Es war nicht leicht, es herauszufinden, weil so viele Zwischenstationen beteiligt waren. Aber ich glaube, es war eine jüngere Möwe, eine weibliche.“

Da sackte Arielle kraftlos zusammen.

Möwen waren zu nichts zu gebrauchen. Mit Ausnahme von Scuttle. Er war zwar zerstreut, aber er hatte das Herz auf dem rechten Fleck. Er neigte zu Übertreibungen, war aber ein hingebungsvoller Freund. Er hätte die Nachricht überbringen sollen.

Einige Jahre nachdem sie ihren Vater verloren hatte, war Arielle an Land zurückgekehrt, um Eric zu sehen und sich an Ursula zu rächen. Aber die hinterlistige Hexe hatte ihre sehr weltliche Macht als Prinzessin genutzt, um überall an der Küste Wachposten aufzustellen. Offiziell „für den Fall, dass feindliche Truppen oder Piraten unser Land überfallen wollen“. In der Nähe des Schlosses hatten diese Wachposten sogar bis zu den Oberschenkeln im Wasser gestanden.

Mit Scuttles Hilfe hatte Arielle versucht, die Soldaten abzulenken, aber sie waren wachsam gewesen. Man hatte ihnen eingetrichtert, besonders nach einer eigenartig aussehenden rothaarigen Frau Ausschau zu halten.

Nachdem Sebastian und ihre Schwestern eine ganze Wei-



le auf sie eingeredet hatten, hatte Arielle aufgegeben und sich ihren Aufgaben auf dem Meeresgrund zugewandt. Wenigstens konnte sie das Andenken an ihren Vater wahren, indem sie die Pflichten einer Königin übernahm. Sie nahm sich vor, die Trockene Welt und alles, was damit zu tun hatte, für immer zu vergessen.

Sogar Scuttle.

„Aber ... immerhin war es eine Möwe. Könnte das nicht bedeuten, dass Scuttle etwas damit zu tun hat?“ Fabius versuchte, sie aufzuheitern. „Es wäre doch wirklich sehr eigenartig, wenn irgendeine Möwe auf die Idee gekommen wäre, mit dir sprechen zu wollen. Leider konnte ich den Wahrheitsgehalt dieser Mitteilung nicht prüfen. Ich wollte nicht gegen das Verbot verstoßen, zur Oberfläche zu schwimmen.“

Nachdenklich bewegte Arielle ihren Schwanz.

„Lass es bleiben“, knurrte Sebastian. „Ich weiß, was du jetzt denkst. Aber das war nur ein dummer Vogel. Lass es lieber bleiben, junge Dame.“

Sie warf ihm einen ungläubigen Blick zu. *Junge Dame?* In den Jahren nach der Auseinandersetzung mit der Hexe war sie gealtert. Nicht dramatisch, aber wesentlich mehr, als es bei einer unsterblichen Meerjungfrau normalerweise der Fall war. Man sah es in ihren Augen – sie blickten klüger, trauriger und auch müder in die Welt als früher. Ihre Wangen waren nicht mehr so zart, ihre Gesichtszüge strenger. Manchmal fragte sie sich, ob sie wie ihre Mutter aussah. Abgesehen von ihren vagen Erinnerungen hatte sie nur noch eine Statue im Schloss als



Maßstab, die sie und Triton als tanzendes Paar zeigte. Aber sie war aus hellem Marmor gefertigt und kalt und leblos. *Tot.*

Arielles Haar schwebte nicht mehr frei: Die Kosmetik-Krabben hatten es zu einem Zopf geflochten und auf ihrem Kopf unter der Krone zusammengerollt. Sie trug aquamarinblaue Ohringe, die leuchteten, aber nicht aufblitzten. Ihr Äußeres war streng und gemessen. Ihr einziges Zugeständnis an ihre Jugend war der goldene Ring in der oberen Partie ihres linken Ohrs.

*„Junge Dame“, na schön.* Sie musste gar nicht protestieren, indem sie Zeichen machte. *So kannst du nicht mehr mit mir sprechen, kleine Krabbe. Ich bin jetzt Königin.*

Sebastian seufzte und klang erschöpft. „Es tut mir leid, dass ich einfach so das Wort ergriffen habe. Es packt mich immer wieder. Natürlich ist es nicht gut, nach oben zu gehen ... es hat nie etwas Gutes gebracht. Ich will ja nur, dass du nicht wieder verletzt oder enttäuscht wirst.“

Arielle schenkte ihm ein winziges Lächeln und tippte ihm freundlich auf den Rücken. Manchmal vergaß sie einfach, dass Sebastian immer übertreiben musste. Aber dabei hatte er immer ihre Interessen im Sinn – oder was er dafür hielt.

Aber jetzt war sie erwachsen und Königin, und ihre Interessen waren für ihn nicht von Belang. Sie machte dem Seepferdchen ein Zeichen, das herangeschwommen kam und mit zitternden Flossen ergeben auf ihren Befehl wartete.

*Threll, teile dem königlichen Rat bitte mit, dass ich mir heute Nachmittag freinehme. Fabius wird mich begleiten. Bis zu meiner Rückkehr ist Sebastian für alles verantwortlich. Aber wäh-*



*rend meiner Abwesenheit sollen keine Entscheidungen getroffen werden.*

„Jawohl, Eure Majestät.“ Das Seepferdchen verbeugte sich und sauste davon.

„Meine Königin, auch wenn ich geschmeichelt bin ...“, begann Sebastian.

Aber Arielle hatte sich schon erhoben und strebte der Oberfläche entgegen.